

Einführungsphase

Zielsetzungen

Im Unterricht der Einführungsphase vertiefen und erweitern die Schülerinnen und Schüler die in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen und bereiten sich auf die Arbeit in der Qualifikationsphase vor. Spätestens am Ende der Einführungsphase erreichen sie die für den Eintritt in die Qualifikationsphase gesetzten Eingangsvoraussetzungen.

Im Zweiten Bildungsweg werden die Eingangsvoraussetzungen für die Qualifikationsphase aufgrund des Wiedereinstiegs in den Lernprozess nach längerer Pause nur von einem Teil der Hörerinnen und Hörer des Abendgymnasiums bzw. der Kollegiatinnen und Kollegiaten der Kollegs erfüllt. Die abschlussorientierten Standards werden durch binnendifferenziertes Arbeiten sowie Nutzen der größeren Selbstkompetenz erwachsener Lernender erreicht.

Die für die Qualifikationsphase beschriebenen Grundsätze für Unterricht und Erziehung sowie die Ausführungen zum Beitrag des Faches zum Kompetenzerwerb gelten für die Einführungsphase entsprechend. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, Defizite auszugleichen und Stärken weiterzuentwickeln. Sie vertiefen bzw. erwerben Grundlagen für das wissenschaftspropädeutische Arbeiten und bewältigen zunehmend komplexe Aufgabenstellungen selbstständig. Dabei wenden sie fachliche und methodische Kenntnisse und Fertigkeiten mit wachsender Sicherheit selbstständig an. Um ihre Kurswahl wohl überlegt treffen zu können, machen sie sich mit den unterschiedlichen Anforderungen für Grundkurs- und Leistungskursfach vertraut. Zur Vorbereitung auf die Arbeit in der jeweiligen Kursform erhalten sie individuelle Lernspielräume und werden von ihren Lehrkräften unterstützt und beraten.

Kompetenzen und Inhalte

Der Kunstunterricht der Einführungsphase als Schnittstelle zur Qualifikationsphase hat zum einen die Aufgabe, die in der Sekundarstufe I erworbenen Grundlagen zu überprüfen, zu festigen und zu ergänzen sowie die methodischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zu sichern und zu erweitern. Zum anderen wird eine Vorbereitung auf projektorientiertes und selbstorganisiertes Lernen initiiert und ein höherer Grad an Eigenständigkeit bei der Themenfindung und der Themenbearbeitung angestrebt.

Der in der handlungsorientierten Arbeit begründete Unterricht der Sekundarstufe I mit seinen Ansätzen zur Betrachtung, Untersuchung und Systematisierung von Bildern und bildnerischen Prozessen wird deutlich mit den Anforderungen der Kursphase verknüpft. Dazu werden die Tiefe und die Komplexität der Themen, das methodische Reflexionsniveau und der Blick auf gesellschaftliche Bezugssysteme als Weiterführung betont.

Als „Sicherung und Erweiterung“ sind anknüpfend an die Abschlusstandards der Sekundarstufe I methodische Kompetenzen wie Bewusstheit in Gestaltungsentscheidungen und Fähigkeiten zur Begründung, Strukturierung und Selbstständigkeit in ästhetischen Handlungssituationen zu entwickeln.

Ein ergänzendes Ziel der Einführungsphase ist es, Orientierungs- und Entscheidungshilfen für die Wahlmöglichkeiten in der Qualifikationsphase und im Abitur bereitzustellen, indem Themen, Handlungsformen und Methoden der folgenden Kurshalbjahre für die Schülerinnen und Schüler deutlich sichtbar eingearbeitet werden.

Basiskurs und Profilkurs unterscheiden sich im Anspruchsniveau und in der Anlage der Themenschwerpunkte.

Der Basiskurs strebt den Ausgleich von unterschiedlichen Kenntnissen und unterschiedlichen Fähigkeiten in gestalterischen Verfahren der Schülerinnen und Schüler aus der Sekundarstufe I im Sinne eines differenzierenden Unterrichtes an.

Dem Profilkurs kommt die Hinführung zum Leistungskursfach zu, was sich vor allem durch selbstständigere und komplexere Herangehensweisen an offenere Themenstellungen äußert. Ein Ziel des Unterrichts im Profilkurs ist die Durchführung eines bildnerischen Projekts in Formen ästhetischer Erkundung und bildnerischer Transformation in unterschiedlichen Medien.

Die Entscheidungen über die Schwerpunkte in der Themenbildung von Basis- und Profilkurs werden in der Fachkonferenz festgelegt und in der fachinternen Planung verankert. Besonderes Augenmerk ist dabei auf unterschiedliche Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler zu legen und die Notwendigkeit zu beachten, dass die neu zusammengesetzten Lerngruppen gleiche Voraussetzungen für die Qualifikationsphase erlangen. Dies gilt sowohl für den fachpraktischen als auch für den fachtheoretischen Unterrichtsanteil.

Inhaltlich beschäftigt sich die Einführungsphase mit einem reflektierten Zugang zu den Fragen:

- Was ist Kunst?
- Wie erschließen sich Bilder und Bildwelten?
- Wie wirken Bilder?
- Welche Funktion haben Kunst und Gestaltung in unserer Gesellschaft?
- Wie durchdringen sich ästhetische Gestaltung und Alltag?

Daraus ergibt sich für die Einführungsphase als gemeinsames Themenfeld "Zugänge zu Kunst und Gestaltung". Die Bearbeitung erfolgt unter den Aspekten Erlebnis, Bedeutung und Funktion.

Basiskurs

Im Basiskurs werden unter dem Themenschwerpunkt "Vorbilder" die Akzente im 1. Halbjahr auf die Auseinandersetzung mit dem "Bild des Menschen" gelegt, im 2. Halbjahr auf das "Bild der Dinge" oder das "Bild des Raumes". Dabei ist das jeweilige Thema unter künstlerischen, kommunikativen und medialen Betrachtungsweisen zu behandeln.

Der Einstieg in den Jahrgang über das Themenfeld "Bild des Menschen" soll auf deutliche Weise für die Schülerinnen und Schüler eine Brücke schlagen zu den Blickrichtungen der Sekundarstufe I. Hier wird ein Raum geschaffen für den Übergang von der stärker subjektiv erfahrenen Bildwelt hin zu einem systematischen Blick auf die Entstehung von Bildern und Bildwelten.

Sollten sich aus schulinternen Planungsüberlegungen Begründungen dazu ableiten lassen, die Themenfelder der beiden Halbjahre im Basiskurs zu tauschen, so kann dies für alle Kurse verbindlich festgelegt werden.

Zugänge zur Kunst und Gestaltung: "Vorbilder"	
Aspekte:	
Erlebnis Bedeutung Funktion	
1. Halbjahr	2. Halbjahr
Bild des Menschen	Bild der Dinge oder Bild vom Raum
Themenvorschläge	Themenvorschläge
<ul style="list-style-type: none"> • Gattungen in Menschendarstellung • Vom Herrscherbild zum Bürgerporträt • Körperideale in Skizze, Studie und Zeichnung • Komposition - Figurenbeziehungen • Inszenierung des Menschen • Idole im Bildvergleich • Selbstdarstellung – Fremddarstellung • fotografische und filmische Beschreibung • Konstruktion und Dekonstruktion • Vor-Bilder in Berliner Museen und Ausstellungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Stilleben - Motivwahl und Komposition • Dinge als Zeichen von Status und Prestige • Von den Dingen zur Kunst • Dinge erkunden – Sachzeichnung • Dinge als Objekte der Verfremdung • Persönliche Archive – Sammlung / Ordnung • architektonischer Raum/malerischer Raum • reale und virtuelle Raumkonstruktion • Installation als raumbezogene Kunst • Räume - Erleben und Erkunden von Berliner Bauwerken • Raumkonzeptionen in der Malerei • Landschaft

Profilkurs

Der Themenschwerpunkt "Prozesse" ist unter **künstlerischen, kommunikativen und medialen Betrachtungsweisen** zu behandeln. Im zweiten Halbjahr wird ein bildnerisches Projekt mit den jeweils notwendigen Arbeitsphasen entwickelt und umgesetzt.

Zugänge zur Kunst und Gestaltung: "Prozesse"	
Aspekte:	
Erlebnis, Bedeutung Funktion	
1. Halbjahr Künstlerische Strategien	2. Halbjahr Bildnerisches Projekt
<ul style="list-style-type: none"> • Einzelwerke • Künstlerpersönlichkeiten • Künstlergruppen und künstlerische Manifeste • künstlerische Tendenzen im zeitgenössischen Kontext • Gestaltungskonzepte/Entwicklungslinien • Beurteilung und Bewertung 	<ul style="list-style-type: none"> • Motivation und Themenfindung • Konzeption • Recherche und Planung • Realisation • Prüfung und Bewertung • Dokumentation/Präsentation
<p style="text-align: center;">Themenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Biografie, Selbstäußerungen, Rezeptionsgeschichte • Ein Thema zieht sich durch die Kunstgeschichte • Die surrealistische Methode • Tendenzen der 20er-Jahre • Entstehung und Entwicklung eines Werkes (z.B. Guernica) • Vom Abbild zur Abstraktion • Avantgarde und Konvention 	<p style="text-align: center;">Themenvorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Essen – Ritual der Sinne • Wasser – ein Element stellt sich vor • Menschen in meiner Nachbarschaft • Erschließung mit künstlerischen Mitteln • Konfrontationen – Kunst, Erfahrung und eigene Gestaltungsvorhaben • Adaptionen von Kunstwerken • Produktivkraft Natur und künstlerische Prozesse • Sich einmischen – künstlerischer Prozess und Kommunikation

1 Bildung und Erziehung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe

1.1 Grundsätze

In der Qualifikationsphase erweitern und vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre bis dahin erworbenen Kompetenzen mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums oder einer beruflichen Ausbildung vorzubereiten. Sie handeln zunehmend selbstständig und übernehmen Verantwortung in gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen. Die Grundlagen für das Zusammenleben und -arbeiten in einer demokratischen Gesellschaft und für das friedliche Zusammenleben der Völker sind ihnen vertraut. Die Lernenden erweitern ihre interkulturelle Kompetenz und bringen sich im Dialog und in der Kooperation mit Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung aktiv und gestaltend ein. Eigene und gesellschaftliche Perspektiven werden von ihnen zunehmend sachgerecht eingeschätzt. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen, für die Gleichberechtigung der Menschen ungeachtet des Geschlechts, der Abstammung, der Sprache, der Herkunft, einer Behinderung, der religiösen und politischen Anschauungen, der sexuellen Identität und der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung. Im Dialog zwischen den Generationen nehmen sie eine aktive Rolle ein. Sie setzen sich mit wissenschaftlichen, technischen, rechtlichen, politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen auseinander, nutzen deren Möglichkeiten und schätzen Handlungsspielräume, Perspektiven und Folgen zunehmend sachgerecht ein. Sie gestalten Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen mit und eröffnen sich somit vielfältige Handlungsalternativen.

Der beschleunigte Wandel einer von Globalisierung geprägten Welt erfordert ein dynamisches Modell des Kompetenzerwerbs, das auf lebenslanges Lernen und die Bewältigung vielfältiger Herausforderungen im Alltags- und Berufsleben ausgerichtet ist. Hierzu durchdringen die Schülerinnen und Schüler zentrale Zusammenhänge grundlegender Wissensbereiche, erkennen die Funktion und Bedeutung vielseitiger Erfahrungen und lernen, vorhandene sowie neu erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten miteinander zu verknüpfen. Die Lernenden entwickeln ihre Fähigkeiten im Umgang mit Sprache und Wissen weiter und setzen sie zunehmend situationsangemessen, zielorientiert und adressatengerecht ein.

Kompetenzerwerb

Die Eingangsvoraussetzungen verdeutlichen den Stand der Kompetenzentwicklung, den die Lernenden beim Eintritt in die Qualifikationsphase erreicht haben sollten. Mit entsprechender Eigeninitiative und gezielter Förderung können auch Schülerinnen und Schüler die Qualifikationsphase erfolgreich absolvieren, die die Eingangsvoraussetzungen zu Beginn der Qualifikationsphase noch nicht im vollen Umfang erreicht haben.

Standardorientierung

Mit den abschlussorientierten Standards wird verdeutlicht, über welche fachlichen und überfachlichen Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler im Abitur verfügen müssen. Die Standards bieten damit Lernenden und Lehrenden Orientierung für erfolgreiches Handeln und bilden einen wesentlichen Bezugspunkt für die Unterrichtsgestaltung, für das Entwickeln von Konzepten zur individuellen Förderung sowie für ergebnisorientierte Beratungsgespräche.

Für die Kompetenzentwicklung sind zentrale Themenfelder und Inhalte von Relevanz, die sich auf die Kernbereiche der jeweiligen Fächer konzentrieren und sowohl fachspezifische als auch überfachliche Zielsetzungen deutlich werden lassen. So erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit zum exemplarischen Lernen und zum Erwerb einer vertieften und erweiterten allgemeinen sowie wissenschaftspropädeutischen Bildung. Dabei wird stets der Bezug zur Erfahrungswelt der Lernenden und zu den Herausforderungen an die heutige sowie perspektivisch an die zukünftige Gesellschaft hergestellt.

Themenfelder und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler entfalten anschlussfähiges und vernetztes Denken und Handeln als Grundlage für lebenslanges Lernen, wenn sie die in einem Lernprozess erworbenen Kompetenzen auf neue Lernbereiche übertragen und für eigene Ziele und Anforderungen in Schule, Studium, Beruf und Alltag nutzbar machen können.

Diesen Erfordernissen trägt das Kerncurriculum durch die Auswahl der Themenfelder und Inhalte Rechnung, bei der nicht nur die Systematik des Faches, sondern vor allem der Beitrag zum Kompetenzerwerb berücksichtigt werden.

Schulinternes Curriculum

Das Kerncurriculum ist die verbindliche Basis für die Gestaltung des schulinternen Curriculums, in dem der Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schule standortspezifisch konkretisiert wird. Dazu werden fachbezogene, fachübergreifende und fächerverbindende Entwicklungsschwerpunkte sowie profilbildende Maßnahmen festgelegt.

Die Kooperation innerhalb der einzelnen Fachbereiche ist dabei von ebenso großer Bedeutung wie fachübergreifende Absprachen und Vereinbarungen. Beim Erstellen des schulinternen Curriculums werden regionale und schulspezifische Besonderheiten sowie die Neigungen und Interessenlagen der Lernenden einbezogen. Dabei arbeiten alle an der Schule Beteiligten zusammen und nutzen auch die Anregungen und Kooperationsangebote externer Partner.

Zusammen mit dem Kerncurriculum nutzt die Schule das schulinterne Curriculum als ein prozessorientiertes Steuerungsinstrument im Rahmen von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Im schulinternen Curriculum werden überprüfbare Ziele formuliert, die die Grundlage für eine effektive Evaluation des Lernens und des Unterrichts in der Qualifikationsphase bilden.

1.2 Lernen und Unterricht

Mitverantwortung und Mitgestaltung von Unterricht

Lernen und Lehren in der Qualifikationsphase müssen dem besonderen Entwicklungsabschnitt Rechnung tragen, in dem die Jugendlichen zu jungen Erwachsenen werden. Dies geschieht vor allem dadurch, dass die Lernenden Verantwortung für den Lernprozess und den Lernerfolg übernehmen und sowohl den Unterricht als auch das eigene Lernen aktiv selbst gestalten.

Lernen als individueller Prozess

Beim Lernen konstruiert jede Einzelne/jeder Einzelne ein für sich selbst bedeutsames Abbild der Wirklichkeit auf der Grundlage ihres/seines individuellen Wissens und Könnens sowie ihrer/seiner Erfahrungen und Einstellungen.

Dieser Tatsache wird durch eine Lernkultur Rechnung getragen, in der sich die Schülerinnen und Schüler ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. So wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln ermöglicht. Fehler und Umwege werden dabei als bedeutsame Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Phasen des Anwendens

Neben der Auseinandersetzung mit dem Neuen sind Phasen des Anwendens, des Übens, des Systematisierens sowie des Vertiefens und Festigens für erfolgreiches Lernen von großer Bedeutung. Solche Lernphasen ermöglichen auch die gemeinsame Suche nach Anwendungen für neu erworbenes Wissen und verlangen eine variantenreiche Gestaltung im Hinblick auf Übungssituationen, in denen vielfältige Methoden und Medien zum Einsatz gelangen.

Lernumgebung

Lernumgebungen werden so gestaltet, dass sie das selbst gesteuerte Lernen von Schülerinnen und Schülern fördern. Sie unterstützen durch den Einsatz von Medien sowie zeitgemäßer Kommunikations- und Informationstechnik sowohl die Differenzierung individueller Lernprozesse als auch das kooperative Lernen. Dies trifft sowohl auf die Nutzung von multimedialen und netzbasierten Lernarrangements als

auch auf den produktiven Umgang mit Medien zu. Moderne Lernumgebungen ermöglichen es den Lernenden, eigene Lern- und Arbeitsziele zu formulieren und zu verwirklichen sowie eigene Arbeitsergebnisse auszuwerten und zu nutzen.

Die Integration geschlechtsspezifischer Perspektiven in den Unterricht fördert die Wahrnehmung und Stärkung der Lernenden mit ihrer Unterschiedlichkeit und Individualität. Sie unterstützt die Verwirklichung von gleichberechtigten Lebensperspektiven. Die Schülerinnen und Schüler werden bestärkt, unabhängig von tradierten Rollenfestlegungen Entscheidungen über ihre berufliche und persönliche Lebensplanung zu treffen.

Gleichberechtigung von Mann und Frau

Durch fachübergreifendes Lernen werden Inhalte und Themenfelder in größerem Kontext erfasst, außerfachliche Bezüge hergestellt und gesellschaftlich relevante Aufgaben verdeutlicht. Die Vorbereitung und Durchführung von fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben und Projekten fördern die Zusammenarbeit der Lehrkräfte und ermöglichen allen Beteiligten eine multiperspektivische Wahrnehmung.

Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen

Im Rahmen von Projekten, an deren Planung und Organisation sich die Schülerinnen und Schüler aktiv beteiligen, werden über Fächergrenzen hinaus Lernprozesse vollzogen und Lernprodukte erstellt. Dabei nutzen Lernende überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten auch zum Dokumentieren und Präsentieren. Auf diese Weise bereiten sie sich auf das Studium und ihre spätere Berufstätigkeit vor.

Projektarbeit

Außerhalb der Schule gesammelte Erfahrungen, Kenntnisse und erworbene Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden in die Unterrichtsarbeit einbezogen. Zur Vermittlung solcher Erfahrungen werden ebenso die Angebote außerschulischer Lernorte, kultureller oder wissenschaftlicher Einrichtungen sowie staatlicher und privater Institutionen genutzt. Die Teilnahme an Projekten und Wettbewerben, an Auslandsaufenthalten und internationalen Begegnungen hat ebenfalls eine wichtige Funktion; sie erweitert den Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler und trägt zur Stärkung ihrer interkulturellen Handlungsfähigkeit bei.

Einbeziehung außerschulischer Erfahrungen

1.3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Wichtig für die persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ist eine individuelle Beratung, die die Stärken der Lernenden aufgreift und Lernergebnisse nutzt, um Lernfortschritte auf der Grundlage nachvollziehbarer Anforderungs- und Bewertungskriterien zu beschreiben und zu fördern.

So lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre eigenen Stärken und Schwächen sowie die Qualität ihrer Leistungen realistisch einzuschätzen und kritische Rückmeldungen und Beratung als Chance für die persönliche Weiterentwicklung zu verstehen. Sie lernen außerdem, anderen Menschen faire und sachliche Rückmeldungen zu geben, die für eine produktive Zusammenarbeit und erfolgreiches Handeln unerlässlich sind.

Die Anforderungen in Aufgabenstellungen orientieren sich im Verlauf der Qualifikationsphase zunehmend an der Vertiefung von Kompetenzen und den im Kerncurriculum beschriebenen abschlussorientierten Standards sowie an den Aufgabenformen und der Dauer der Abiturprüfung. Die Aufgabenstellungen sind so offen, dass sie von den Lernenden eine eigene Gestaltungsleistung abverlangen. Die von den Schülerinnen und Schülern geforderten Leistungen orientieren sich an lebens- und arbeitsweltbezogenen Textformaten und Aufgabenstellungen, die einen Beitrag zur Vorbereitung der Lernenden auf ihr Studium und ihre spätere berufliche Tätigkeit liefern.

Aufgabenstellungen

Neben den Klausuren fördern umfangreichere schriftliche Arbeiten in besonderer Weise bewusstes methodisches Vorgehen und motivieren zu eigenständigem Lernen und Forschen.

Schriftliche Leistungen

**Mündliche
Leistungen**

Auch den mündlichen Leistungen kommt eine große Bedeutung zu. In Gruppen und einzeln erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, ihre Fähigkeit zum reflektierten und sachlichen Diskurs und Vortrag und zum mediengestützten Präsentieren von Ergebnissen unter Beweis zu stellen.

**Praktische
Leistungen**

Praktische Leistungen können in allen Fächern eigenständig oder im Zusammenhang mit mündlichen oder schriftlichen Leistungen erbracht werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so die Gelegenheit, Lernprodukte selbstständig allein und in Gruppen herzustellen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln.